

Vater, wurde der Infantilismus etwas bewußt Gewolltes und so neckisch und kokett, daß er einem das Blut gerinnen macht. Das Beunruhigende daran ist, daß Peter Pan zweifellos ein allgemeines Bedürfnis befriedigte. Die Menschen wollten in Infantilität schwelgen. Ja, die allgemein verbreitete Bewunderung für die Werte des Säuglingstums ist so groß geworden, daß die katholische Kirche — bis dahin eine durchaus erwachsene Institution — es für notwendig hielt, die Heilige Therese von Lisieux, dieses Musterbeispiel moderner Infantilität, zu kanonisieren. Man braucht die moderne Heilige Therese nur mit ihrer großen spanischen Namensschwester des XVI. Jahrhunderts (einer der großartigsten Gestalten in der ganzen Geschichte des Frauentums) zu vergleichen, um zu begreifen, daß mit dem Geist des Westens in neuester Zeit etwas sehr Seltsames und höchst Beunruhigendes vorgegangen ist.

Besonders in Amerika, aber auch bei uns, hat die Verherrlichung kindlicher Werte einen solchen Grad erreicht, daß das Leben der Erwachsenen größtenteils dem Leben der Kinder geopfert wird. Im Familienkreis sind es die Kinder, die den Ton angeben; die Älteren müssen gehorsam danach tanzen. Von jeder Generation erwartet man, daß sie ihr Erwachsensein auf dem Altar der nächsten Generation opfere. Wie unsinnig das ist, zeigt schon die einfachste Arithmetik. Wir sind zwanzig Jahre lang Kinder, aber während vierzig oder fünfzig Jahren reife Menschen. Die Verherrlichung infantiler Werte hindert uns, während mindestens zwei Dritteln unseres Lebens so zu leben, wie es sich für Erwachsene schickt. Die Kindheit hat fraglos ihre Rechte, aber auch die Reife hat sie. Diese Rechte des Erwachsenen sind mindestens ebenso sehr wert respektiert zu werden, wie die Rechte des Kindes.

*(Berechtigte Übertragung von Herberth E. Herlitschka)*

**Die Strafe.** Der Nachkomme eines sehr reichen und alten Geschlechtes starb plötzlich und wurde geradewegs in die Hölle transportiert. Gleich bei seinem Eintritt erblickte er seinen Kutscher Thomas, der inmitten der Höllensträflinge wenig dekorative Grimassen zog. Thomas wunderte sich, seinen Herrn mitten unter den Dieben, Mördern und Schurken jeder Gattung zu sehen, trat einen Schritt zurück und rief:

Ist es möglich, Euch unter Luzifers Untertanen zu sehen? Euch, dessen Freigebigkeit keine Grenzen kannte, dessen Gastlichkeit den ganzen Adel im Hause versammelte, Euch, dessen ausgesuchter Geschmack eine ganze Menge Baumeister beschäftigte!?

Ja, mein lieber Thomas — sagte darauf der Adlige — ich fand mich hier ein, weil ich einer Witwe und ihren Kindern unrecht tat, und alles meines Sohnes wegen, der keine Tugend kennt und voller Fehler ist. Aber du, lieber Thomas, sage, weshalb bist du braver und treuer Junge hierher gekommen?

Leider, Mylord, deswegen, weil ich der Vater dieses Sohnes bin.